

Ignatianische Exerzitien

Prof. Dr. Barbara Hallensleben * HS 2026

1. Oktober 2026 * Vorlesung 3:

Incipit: „Prinzip und Fundament“



Die Vorlesung hat um 13h15 angefangen und hört um 14h00 auf. Und doch sagt der Literaturwissenschaftler und Philosoph George Steiner Folgendes (und nicht zufällig sind das die *ersten* Worte seines Buches „Die Grammatik der Schöpfung“, München – Wien 2001):

„Wir haben keine Anfänge mehr. *Incipit*: dieses stolze lateinische Wort, das den Beginn signalisiert, lebt nur in einem Wort wie dem verstaubten englischen *inception* fort. Der mittelalterliche Schreiber hebt die erste Zeile, das erste Kapitel mit einem verzierten Großbuchstaben hervor. In dessen goldenen oder karminroten Strudel setzt der Manuskriptilluminator heraldische Tiere, Drachen am Morgen, Sänger und Propheten. Die Initiale,

ein Ausdruck, der Anfang und Vorrang bezeichnet, fungiert als Fanfare. Sie verkündet die – keineswegs selbstverständliche Maxime“ (7). Nach Steiner gibt es „im geistigen Klima am Ende des 20. Jahrhunderts eine Müdigkeit im Kern. Die innere Chronometrie, die Verträge mit der Zeit, die unser Bewusstsein so weitgehend determinieren, zeigen auf Spätnachmittag in einer Weise, die ontologisch ist – das heißt, die dem Wesen, dem Gefüge des Seins angehört. Wir sind Spätlinge oder fühlen uns als solche. Das Geschirr wird abgeräumt. „Feierabend, die Herrschaften.““ (8).

Beim ersten Nachspüren widerspricht das vielleicht unserem Lebensgefühl. Doch Steiner kann gute Gründe anführen: der Zusammenbruch der Menschlichkeit im 20. Jahrhundert (durch die totalitären Regime), die Ambivalenz der großen Fortschritte, das mangelnde Vertrauen in Versprechungen einer besseren Zukunft.

Wie dem auch sei, in jedem Fall gibt es einen Unterschied zwischen dem chronologischen Anfängen und Enden, das sich jeden Tag zahllose Male wiederholt, und dem Eindruck: „Jetzt beginnt etwas (Neues, Bedeutsames)“.

Und endlich sind wir im Exerzitienbuch des Ignatius angekommen. Wie und wo beginnen eigentlich Exerzitien? Echte Exerzitien beginnen vor dem Exerzitienbuch. Exerzitien sind nicht ein Auffrischkurs in Frömmigkeit, wie man in der Schweizer Armee ab und zu einen Wiederholungskurs machen muss. Sie suchen für das eigene Leben einen wirklichen Anfang, wie er dem Anfang der Bibel entspricht: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde...“; oder dem Anfang des Johannes-Evangeliums: „Im Anfang war der Logos ...“.

Deshalb kann man sich zu echten Exerzitien auch nicht einfach anmelden, sondern man wird nach einem Vorbereitungsgespräch zugelassen. Die Frage lautet ja: Ist es für Dich der Wille Gottes, dass Du jetzt in Exerzitien den Willen Gottes suchst? Echte Exerzitienbegleiter-innen, die nicht nur die reservierten Zimmer füllen wollen, helfen den Interessierten zu erkennen: Will ich hier nur eine anregende Freizeitgestaltung, die mich ein wenig von der Härte des Alltags dispensiert – oder steht in meinem Leben ein „Incipit“ bevor, das ich nicht verfehlen will?

Aus diesem Grund darf man im Exerzitienbuch den Abschnitt „Prinzip und Fundament“, den wir heute gemeinsam anschauen, nicht rasch überblättern. Er ist das große „Incipit“ der Exerzitien.

Lesen wir zunächst gemeinsam den ganzen, nicht allzu langen Text, einschließlich der kurzen Vorbemerkungen:

*Geistliche Übungen,
um über sich selbst zu siegen
und sein Leben zu ordnen (ordenar su vida),
ohne sich bestimmen zu lassen (sin determinarse)
durch irgendeine Anhänglichkeit (affección),
die ungeordnet wäre.*

Damit sowohl der, welcher die geistlichen Übungen gibt, wie der, welcher sie empfängt, mehr Hilfe und Nutzen haben, ist vorauszusetzen,

- *Dass jeder gute Christ bereitwilliger sein muss, die Aussage des Nächsten zu retten, als sie zu verurteilen;*
- *und wenn er sie nicht retten kann, erkundige er sich, wie jener sie versteht;*
- *und versteht jener sie schlecht, so verbessere er ihn mit Liebe;*
- *und wenn das nicht genügt, suche er alle angebrachten Mittel, damit jener, indem er sie gut versteht, gerettet werde.*

Einige Kommentare:

1) Am Anfang begegnen wir wieder dem Leben im Zwiespalt: Letztlich bin ich selbst mein Gegner. Der Weg vom vorfindlichen Leben zum guten Leben ist ein Weg des Ordnen. Ein klassischer Satz, der sich von Aristoteles bis Thomas von Aquin durchhält, lautet: „sapientis est ordinare (et non ordinari)“ – „Sache des Weisen ist es, zu ordnen“ (vgl. STh I, qu. 1, a. 6; mit Verweis auf die Metaphysik I des Aristoteles). Zum Ordnen gehört ein Prinzip der Freiheit und ein politisches Prinzip: Wer sich eine Ordnung geben kann, über den verfügt niemand anders. Der Verweis auf Aristoteles bestätigt diese Deutung: In Met. I, 982a heißt es: „Der Weise muss nicht Anordnungen entgegennehmen, sondern geben“. Die „Anhänglichkeiten“ (affectiones) sind also verfehlte Formen, sich beherrschen zu lassen, versklavt zu sein.

2) Wie bei den Bemerkungen für die begleitenden Personen wird auch hier betont, dass Begleitperson (tradit) und die Person, die die Exerzitien „empfängt“ (accipit), eigentlich gemeinsam Exerzitien machen und sich gegenseitig helfen (= helfen auf dem Weg des Heils).

3) Dass es um das Heil geht, um die „salus animarum“, zeigt sich auch in der Regel des Wohl-Wollens, die das Verhältnis zum Anderen jeweils bestimmt: Widerspruch kann nötig sein, aber stets im Hinblick auf das Heil, die Rettung (salvetur; Version von 1547), nicht auf das Rechtbehalten.

Gehen wir zu „Prinzip und Fundament“ über (Exerzitienbuch Nr. 23; künftig: EB 23). Die approbierte lateinische Endfassung gibt eine Interpretationshilfe. Dort heißt es: „Principium sive fundamentum“. Dieses „sive“ bedeutet nicht ein „entweder – oder“, sondern ein „oder“ im Sinne von „anders gesagt“, „beziehungsweise“. Prinzip und Fundament sind also nicht zwei Elemente, sondern ein und dasselbe unter verschiedenem Gesichtspunkt:

Der Mensch ist geschaffen, um Gott unseren Herrn zu loben, ihm Ehrfurcht zu erweisen und ihm zu dienen und mittels (mediante) dessen seine Seele zu retten;

und die übrigen Dinge auf dem Angesicht der Erde sind für den Menschen geschaffen und damit sie ihm für die Verfolgung des Ziels helfen, für das er geschaffen ist (3x para = für, auf ... hin).

Daraus folgt, dass der Mensch sie soweit gebrauchen (usar; uti) soll, als sie ihm für sein Ziel helfen, und sich soweit von ihnen lösen soll, als sie ihn diesbezüglich (para) hindern.

Deshalb ist es nötig, dass wir uns gegenüber allen geschaffenen Dingen in allem, was der Freiheit unserer freien Entscheidungsmacht gestattet und ihr nicht verboten ist, indifferent machen. Wir sollen also nicht unsererseits mehr wollen

- *Gesundheit als Krankheit,*
- *Reichtum als Armut,*
- *Ehre als Ehrlosigkeit,*
- *Langes Leben als kurzes;*
- *und genauso folglich in allem sonst, indem wir allein wünschen und wählen, was uns mehr zu dem Ziel hinführt, zu dem wir geschaffen sind.*

Wiederum einige Kommentare:

1) Das Fundament, auf dem die Exerzitien bereits aufrufen, ist die **Schöpfung**, die ganz am Anfang und ganz am Ende des Textes. Die Schöpfung ist ein fester Boden, denn a) Gott hat alles gut, ja sehr gut erschaffen; b) Gott vernichtet nichts von dem, was er geschaffen ist.

2) Der erste Satz hat Geschichte geschrieben: Er wurde von Petrus Canisius in den weit im Volk verbreiteten **Katechismus** übernommen. In dem Katechismus, den ich in der Schule erhielt, gibt es eine Frage 1, die lautete: „Wozu sind wir auf Erden? Antwort: Wir sind auf Erde, um Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen und einst ewig bei ihm zu leben“.

3) Die Schöpfung ist nicht nur ein „Incipit“, sondern umfasst bereits ein **Ziel**. Das Ziel ist das Leben durch, mit und in Gott, der zugleich unser Fundament ist, also nicht ein abwesendes Ziel, das erstrebt werden muss und verfehlt werden kann, sondern das Ziel, das in unserem Lebensvollzug zutage treten kann, weil es uns als Möglichkeit und Berufung innewohnt.

4) Die folgenden Aussagen über die **Dinge auf dem Angesicht der Erde** (personal formuliert: „haz“ kommt von „facies“) erscheinen einem modernen Menschen als unerträgliche Abwertung der geschaffenen Dinge. Wir wir gerade auch in der Sakramentenlehre sehen, ist das Gegenteil der Fall: Alle geschaffenen Dinge erhalten dadurch ihren Wert, dass sie das Leben auf dem Fundament Gottes handelt mitvollziehen, dadurch das eigene Leben und alle Dinge der Welt in die recht Ordnung bringen (Gerechtigkeit, Rechtfertigung) und auf diese Weise das Ziel des ewigen Lebens in Gott in der Gestalt der bereits angebrochenen Herrschaft Gottes verwirklichen.

Jesus sagt es übrigens in der **Bergpredigt** nicht weniger radikal: „Wenn dich dein rechtes Auge zum Bösen verführt, dann reiße es aus und wirf es weg! Denn es ist besser für dich, dass eines deiner Glieder verloren geht, als dass dein ganzer Leib in die Hölle geworfen wird“ (Mt 5,29). Das Du für Dich selbst im Endlichen erhalten willst, wirst Du verlieren. Was Du aber in das Leben auf dem Fundament des Schöpfergottes einbringst, wirst Du gewinnen bis zum ewigen Leben. Daraus werden „Mittel ohne Zweck“. Gestalten der Gegenwart Gottes im Anderen Gottes.

5) Das Leitwort bei Ignatius heißt **„indifferent“ / „Indifferenz“**. Damit ist in keiner Weise gemeint: „Mir ist alles egal“. Ein Beispiel aus dem Leben des

Ignatius selbst zeigt, wie hart man oft die Indifferenz erringen muss: In den Aufzeichnungen des Jesuiten Luis Goncalves da Câmara unter dem Titel „Memoriale. Erinnerungen an unseren Vater Ignatius“ heißt es unter der Nummer 182: „Als einmal der Arzt sagte, er dürfe keine Melancholie bekommen, sie würde ihm schaden, sagte der Vater danach: ‚Ich habe nachgedacht, bei was mir Melancholie käme, und ich habe nichts gefunden, außer wenn der Papst die Gesellschaft gänzlich zunichte machte. Und auch damit, meine ich selbst, würde ich, wenn ich mich eine Viertelstunde im Gebet zurückzöge, so fröhlich wie zuvor oder noch fröhlicher sein“.

Ignatius wird in seinem Exerzitienbuch später die Haltung der „Indifferenz“ sogar noch überbieten – allerdings mit vielen Klauseln, die vor Missverständnissen schützen. Ich tue daher hier etwas, was im Exerzitienprozess streng verboten ist, indem ich weit in die zweite Woche vorgreife. Wo die Wahl näherrückt, beschreibt Ignatius drei Weisen der Demut.

„Die dritte ist vollkommenste Demut, nämlich wenn ich, unter Einschluss der ersten und zweiten, wenn der Lobpreis und die Ehre der göttlichen Majestät gleich ist, um Christus unseren Herrn nachzuahmen und ihm aktueller ähnlich zu sein, mehr mit dem armen Christus Armut will und erwähle als Reichtum, Schmähungen mit dem davon erfüllten Christus mehr als Ehren, und mehr zu wünschen, als nichtig und töricht um Christi willen angesehen zu werden, der als erster dafür gehalten wurde, denn als weise und klug in dieser Welt“ (EB 168).

Mögliche Vertiefungen:

Alex Lefrank behandelt „Prinzip und Fundament“ in Bezug auf den Exerzitienprozess fast wie eine fünfte (= erste) „Phase“ vor den vier Exerzitienwoche. Seine Überlegungen enthalten auch praktische Hinweise für das Exerzitiengeschehen. Siehe: Alex Lefrank, Umwandlung in Christus. Die Dynamik des Exerzitien-Prozesses, Würzburg 2009.

Erich Przywara widmet in seinem dreibändigen Exerzitienkommentar „Prinzip und Fundament“ ebenfalls einen erstaunlich langen Abschnitt (I,45-138). Siehe: Erich Przywara, Deus semper maior. Theologie der Exerzitien, Freiburg i.Br. 1938, 47-50.